

Mit Ultraschall Gewebeschäden frühzeitig erkennen

Fuchsbandwurm bleibt oft lange unentdeckt

Eine Infektion mit dem Fuchsbandwurm ist eine unter Umständen lebensbedrohliche Erkrankung. Wer direkten Kontakt mit einem infizierten Tier hat, oder bei Wald- oder Gartenarbeit mit dessen Kot in Berührung kommt, kann die Eier des Parasiten aufnehmen und sich so infizieren. Damit Ärzte die seltene „alveoläre Echinokokkose“ richtig erkennen, haben Experten der Deutschen Gesellschaft für Ultraschall in der Medizin (DEGUM) nun eine Ultraschall-Klassifikation für die Leber entwickelt, der 1. Station des Parasiten im menschlichen Körper.

In Deutschland gilt die Schwäbische Alb als Hochburg des Fuchsbandwurms. Hier tragen bis zu 70% der Füchse den Parasiten in sich. Aber auch in Bayern ist der Erreger verbreitet und selbst im nördlichen Hamburg wiesen Amtstierärzte kürzlich bei 2 Füchsen den Parasiten „*Echinococcus multilocularis*“ nach. Doch obwohl der Fuchsbestand – und mit ihm die Verbreitung des Fuchsbandwurms – zunimmt, sind Infektionen beim Menschen selten: 25 bis 40 Neuerkrankungen registrieren die Behörden jährlich. „Selbst wenn wir davon ausgehen, dass nur etwa jede 3. Infektion gemeldet wird, ist die Zahl insgesamt sehr niedrig“, sagt Professor Dr. med. Wolfgang Kratzer, Leiter des Sonografie-zentrums an der Klinik für Innere Medizin I der Universität Ulm und ergänzt: „Nur wenige Menschen kommen überhaupt mit dem Erreger in Kontakt und von diesen erkrankt auch nicht jeder“.

Finden die Eier des Fuchsbandwurms jedoch ihren Weg in den Körper, kann die alveoläre Echinokokkose einen schweren Verlauf nehmen: Nachdem sie zunächst in die Leber gelangen, befallen die Larven im

Laufe der Jahre auch andere Organe, wie Gehirn, Herz oder Lunge. Ihre bläschenartigen Zysten zerstören dort Gewebe. Unbehandelt sterben etwa 95% der Erkrankten. „Die frühe Diagnose ist deshalb so wichtig“, betont Kratzer. Genau diese ist allerdings schwierig: erst nach 5 bis 15 Jahren entwickeln die Patienten Symptome wie Bauchschmerzen oder Gelbsucht und gehen damit zum Arzt. „Mit einem Serum-Antikörper-Test und einer Ultraschalluntersuchung der Leber ließe sich die Echinokokkose schon deutlich früher nachweisen“, erklärt Kratzer. „Da die Krankheit so selten ist, machen Früherkennungsuntersuchungen aber allenfalls Sinn, wenn – wie etwa bei Jägern – ein konkretes Risiko besteht.“

Der Ulmer Arzt setzt sich dafür ein, das Wissen über die Diagnostik der Echinokokkose zu verbreiten: „Ärzte, die die Leber mittels Ultraschall untersuchen, sollten wissen, wie die typischen Schäden aussehen. Das erhöht die Chancen, dass die Erkrankung als Zufallsbefund zu Tage tritt“, so der DEGUM-Experte. Eine neue Klassifikation, die Kratzer gemeinsam mit Kollegen entwickelt hat, kann dazu beitra-

gen, dass auch weniger erfahrene Mediziner die Auffälligkeiten richtig erkennen. Anhand der Ultraschallaufnahmen von insgesamt 185 Fuchsbandwurm-Patienten hatte das Team die Erscheinungsbilder der Leberläsionen in 5 Gruppen eingeteilt. „Bei 70% zeigt sich der ‚Hagelschauer-‘ oder ‚Pseudozysitische Typ‘“ so Kratzer. Seltener sind die 3 anderen Varianten.

Um die Krankheit zu behandeln, entfernen Chirurgen zunächst die Infektionsherde – wenn möglich komplett. Außerdem verordnen die Ärzte Wirkstoffe, die den Stoffwechsel der Parasiten stören. Wer vorbeugen will, sollte Hund und Katze regelmäßig entwurmen und sich nach dem Kontakt mit den Tieren die Hände waschen. Dies ist auch nach Erdarbeiten im Wald, Garten oder Feld ratsam. Die Gefahr, die von gesammelten Waldbeeren ausgeht, ist indes eher gering. „Die meisten unserer Patienten sind Hundehalter oder Landwirte“, berichtet Kratzer. Wer ganz sicher gehen will, sollte gesammelte Waldbeeren gut waschen oder Marmelade daraus kochen: bei 60°C sterben die Eier des Fuchsbandwurms ab.

Literatur:

- 1 Kratzer W *et al.* Proposal of an ultrasonographic classification for hepatic alveolar echinococcosis: Echinococcosis multilocularis Ulm classification-ultrasound. *World J Gastroenterol* 2015 November 21; 21(43): 12392–12402